



### **Predigt von Pastor Markus Kalmbach am 1. Sonntag nach Epiphania in St. Marien, Winsen (Luhe) – 12. Januar 2025**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde. Die meisten von uns kennen die Redewendung »über den Jordan gehen«. Wie so viele Sprüche in unserem Sprachgebrauch kommt auch dieser aus der Bibel. In der Bibel spielt der Jordan - der größte Fluss Palästinas - eine wichtige Rolle. Die Israeliten kommen nach ihrer Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und der 40 Jahre dauernden Wanderung durch die Wüste endlich an die Grenze des gelobten Landes - des Landes, das ihnen Gott verheißt hat. Das Land, in dem Milch und Honig fließen sollen. Das Land, in dem sich leider schon viele andere Völker vor ihnen niedergelassen haben.

Jetzt sind sie aus der Wüste an diesen Jordanfluss gekommen. Nur noch eben über den Jordan gehen und dann sind sie da. Aber mit Flussquerungen ist das ja so eine Sache. Da kann man schon mal über den Jordan gehen, also bei draufgehen. Ich selbst wurde mal bei einer Flussquerung während einer Wanderung von einer Springflut überrascht und wäre fast ertrunken, hätte ich nicht vorsichtshalber ein langes Seil um meine Hüften befestigt und zwei gute Freunde am Ufer stehen gehabt.

Über das ursprüngliche „über den Jordan gehen“ - darum geht es in unserem Predigttext für heute. Ich lese aus dem Buch Josua im 3. Kapitel (Josua 3, 5-17): „Und Josua sprach zum Volk: heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen. Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter,

*Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: Sieh, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan. So nehmt nun 12 Männer aus den Stämmen Israels, aus jedem Stamm einen. Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die die Lade des HERRN, des Herrn der ganzen Erde, tragen, in dem Wasser des Jordans stillstehen, so wird das Wasser des Jordans, das von oben herabfließt, nicht weiterlaufen, sondern stehen bleiben wie ein einziger Wall. Als nun das Volk aus seinen Zelten auszog, um durch den Jordan zu gehen, und die Priester die Bundeslade vor dem Volk hertrugen, und als die Träger der Lade an den Jordan kamen und die Füße der Priester, die die Lade trugen, ins Wasser tauchten - der Jordan aber war die ganze Zeit der Ernte über alle seine Ufer getreten -, da stand das Wasser, das von oben herniederkam, aufgerichtet wie ein einziger Wall, sehr fern, bei der Stadt Adam, die zur Seite von Zaretan liegt; aber das Wasser, das zum Salzmeer hinunterlief, das nahm ab und floss ganz weg. So ging das Volk hindurch gegenüber von Jericho. Und die Priester, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.“*

Soweit die biblische Erzählung über die Querung des Jordans. Die christliche Literatur hat diesen Übergang in das Gelobte Land später auch symbolisch gedeutet - als Eintritt in das Himmelreich. Dieses Himmelreich ist ein altes Bild für das Leben nach unserem Tod, das uns Christen verheißt ist. Und der Weg dahin führt - jedenfalls symbolisch gesehen - über den Jordan. Daher also unsere Redewendung. Sie hat etwas mit einem neuen Kapitel im Leben zu tun und kann eben auch den Tod eines Menschen umschreiben.

Der Jordan steht heute im Mittelpunkt. Dieser kleine Fluss, vielleicht etwas größer als unsere Luhe hier in Winsen, entspringt nördlich von Israel im Gebirge des Hermon, fließt durch den See Genezareth und dann immer in fast gerader Linie gen Süden und endet zuletzt im Toten Meer. Und da dieses Gewässer gut 430 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, hat dieser See keinen Abfluss und wird also zu Recht als Totes Meer bezeichnet. Das Wasser wird durch die

Verdunstung immer salzhaltiger, sodass man drin treiben kann, ohne unterzugehen.

Nun ist das Volk Israel nach einer sehr langen Zeit in der Wüste endlich am Ziel der Verheißung. 40 Jahre, so heißt es, waren sie in der Wüste. Nur noch ein paar Schritte und dann beginnt ein ganz neuer Lebensabschnitt in dem Land, von dem es hieß, dass dort Milch und Honig fließen, wo es also im Vergleich zur Wüste, Leben im Überfluss geben sollte.

Die Aufregung war groß. Das verstaubte Volk Israel konnte schon gut auf die andere Seite rüber schauen. Sie sahen die Hügel und all das Grün. Aber es trennte sie der Jordan. Und zu der Zeit, als das Volk Israel dort ankam, so haben wir es gehört, war der Jordan über seine Ufer getreten und mit solchen Flüssen ist nicht zu spaßen, das wissen alle.

Und wenn man 40 Jahre in der Wüste gelebt hat, dann hat man wohl eher keinen Schwimmunterricht gehabt. Das Wasser dieses Flusses war also eine große Gefahr und eine unbekannt große Größe.

Genauso wie damals, als sie nach der Flucht aus Ägypten an das Schilfmeer kamen. Damals war das Schilfmeer wie eine unüberwindbare Sackgasse. Im Rücken das Schilfmeer und am Horizont sahen sie die Ägypter heranpreschen. Schon damals half ihnen Gott aus der Patsche. Gott ebnete einen Weg durch das Schilfmeer, so heißt es und sie konnten trockenen Fußes dieses Meer durchqueren.

Ob das nun ging, weil sie an einer ganz seichten Stelle waren und ein heftiger Wüstensturm das Wasser weggedrückt hatte, wie manche behaupten, oder ob es sich schlicht um ein Wunder handelte, das ist letztlich egal. Für die Israeliten veränderte sich diese Sackgassensituation in eine Befreiungsgeschichte. Eine Rettung in größter Not. Und so eine Erfahrung prägt.

Und jetzt haben sie eine ähnliche Situation. Hinter sich 40 Jahre Wüste und vor sich einen überfluteten Fluss. Aber diesmal haben sie die Bundeslade mit den Steintafeln, auf denen die zehn Gebote eingraviert waren, dabei. Diese Bundeslade war das Zeichen der Gegenwart Gottes. Die Bundeslade durfte nur von Priestern getragen werden und diese mussten nun zuerst in den Jordan steigen. Hier war nun Gottvertrauen gefordert.

Ich stell mir das so schön vor, wie wenn wir an einem See oder am Meeresstrand vorsichtig mit

den Zehen das Wasser testen und langsam ins Wasser gehen. Die Priester tasteten sich immer weiter vor. Wie gesagt, mit Flussquerungen kannten sie sich ja nicht so gut aus.

Die Priester mussten die ersten Schritte machen. Sie bekamen noch nasse Füße, damit der Rest trockenen Fußes durchgehen konnte. Und dann geschieht das Wunder, nachdem sie im Vertrauen auf Gottes Verheißung den ersten Schritt ins Wasser gemacht haben. Das Wasser bleibt weit oberhalb stehen und der Rest fließt ab. Die Furt ist trocken und das Volk Israel kann unbeschwert durch den Jordan in ein neues Kapitel gehen.

O wie sehr wünschte ich mir solche trockenen Jordanquerungen. Denn wir alle kennen doch diese Zeiten, wo uns eine Jordanüberquerung bevorsteht. Das sind Zeiten oder Momente, wo wir nicht wissen, wie das auf der anderen Seite wird, wo wir unsicher und ängstlich sind.

Unser eigener Jordan kann der Verlust eines lieben Menschen sein und wir wissen nicht, wie wir ohne diesen Lebensbegleiter weiter leben können.

Dieser Jordan kann eine Arbeitslosigkeit sein, die uns an uns selbst zweifeln lässt.

Dieser Jordan kann der bevorstehende Ruhestand oder der Auszug der Kinder sein.

Dieser Jordan kann eine Krankheit sein, die uns die letzten Kräfte raubt und eventuell unser Leben beendet.

Dieser Jordan kann eine feste Beziehungskrise sein, sei es in der Familie, mit Freunden oder bei der Arbeit.

Dieser Jordan kann die Erfahrung von Mobbing sein und wir trauen uns nicht mehr in die Schule oder an den Arbeitsplatz.

Immer wieder kommen wir an so eine Jordanquerung. Wie können wir dann den Jordan überqueren, bzw. den ersten Schritt in den Jordan wagen?

Zwei Gedanken dazu. Erstens: Das Volk Israel hatte seine Priester, die vorangingen. Sie waren Menschen mit Vertrauen in Gott. Sie gingen voran und an sie klammerten sich die anderen. Auch wir brauchen an unserem Jordan Menschen, die uns an die Hand nehmen, die uns zuhören, die uns stärken, die vielleicht für uns den ersten Schritt machen und bereit sind, sich für uns die Füße nass zu machen. Das bedeutet, dass wir vielleicht mal um Hilfe bitten müssen, auch wenn es uns schwerfällt.

Zweitens: die Priester trugen die Bundeslade.

Diese Bundeslade war ja eigentlich nichts anderes als ein schön verzierter Kasten mit den Steintafeln der zehn Gebote. Aber dieser Kasten hatte eine Verheißung: Gott hatte dem Volk Israel gesagt, ich begleite euch auf eurem Weg ins Gelobte Land. Ich lass euch nicht im Stich. Sie verbanden mit diesem Kasten die Gegenwart Gottes. Gott ist uns zur Seite.

Und nun spulen wir ein paar Jahrhunderte vor. Jesus sagte am Ende seiner Wirksamkeit hier auf Erden: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Zeiten.

Diese Zusage Jesu ist doch nichts anderes als der Blick auf die Bundeslade beim Volk Israel bei der Überquerung des Jordan, oder? Beide Male haben wir die Zusage Gottes, ich stehe euch zur Seite und begleite euch auf euren Wegen.

Die Israeliten blickten auf die Bundeslade. Wir brauchen nur einen Blick in Gottes Wort zu werfen und wir lesen Zusage um Zusage.

Liebe Schwestern und Brüder, die Frage ist doch – und damit nehme ich den Wochenspruch wieder auf: Wovon wollen wir uns an unserem ganz eigenen Jordanufer bestimmen lassen? Von welchem Geist wollen wir uns treiben lassen?

Treibt uns die Angst vor dem, was alles passieren könnte – im Jordan oder auf der anderen Seite, oder wollen wir uns auf das Wort Gottes einlassen und den ersten Schritt wagen, weil wir darauf vertrauen, dass Gott in der Mitte des Jordans steht und uns durchhilft? Von welchem Geist wollen wir uns treiben lassen?

Von Martin Luther heißt es, dass er sich auf eine Schiefertafel die Erinnerung schrieb: Ich bin getauft!

Diese Erinnerung an die Taufe bedeutet doch nichts anderes als die Zusage Gottes: ich habe dich in meine Familie aufgenommen und ich liebe dich und will auf ewig mit dir verbunden sein.

Menschen mögen uns verlassen und was uns Halt gab, mag verloren gehen, aber Gottes Zusage bleibt bestehen. Von diesem Geist ließ sich Luther treiben.

Ihr erinnert Euch alle an den Spruch aus dem 2. Timotheusbrief 1,7: *Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.* Von welchem Geist wollen wir uns treiben lassen, wenn wir an unseren jeweiligen Jordan kommen?

Das Volk Israel sah die Bundeslade und traute sich durch den Jordan zu gehen. Wir haben in gleicher Weise Gottes Versprechen: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Mit dieser Verheißung im Rucksack will ich mich an meine eigene Jordanüberquerung wagen und darauf vertrauen, dass Gott mir nicht nur durchhilft, sondern auch im Land auf der anderen Seite hilft und beisteht.

Ich habe keine Ahnung was da auf der anderen Seite auf mich wartet und ich habe ein wenig Angst, mir die Füße nass zu machen. Aber ich will in kleinen Millimeterschritten versuchen zu vertrauen und mich an Gottes Verheißung zu halten.

Manchmal haben wir aber auch die Rolle des Priesters inne. In unserem evangelischen Glauben spielt das Priestertum aller Glaubenden eine wichtige Rolle. Und so kann es also auch sein, dass ich mal als Priester oder als Priesterin für meine Schwester, meinen Bruder, meinen Nächsten gefragt bin.

Wenn ich also für andere eine Hilfe sein kann, sozusagen ein vorangehender Priester, dann bin ich bereit, mir wie die Priester damals die Füße nass zu machen, damit andere trocknen Fußes durch den Jordan gehen können.

Überlegt doch mal, wo ihr so ein vorangehender Priester oder eine Priesterin sein könnt. Da die meisten Menschen sich vor oder in einer Jordanüberquerung befinden, gibt es für uns Priester viele Möglichkeiten, die Füße nass zu machen. Da gehört Gottvertrauen und Mut zu und der Blick auf Gottes Verheißungen, aber es kann eben auch Wunder mit sich bringen.

Möge Gott uns das Vertrauen schenken, den ersten Schritt ins Wasser zu wagen.

Und möge Gott uns bei unseren eigenen Jordanüberquerungen begleiten, stützen, die Hand reichen und auf der anderen Seite in den Arm nehmen. Amen.

---

*Geht in diesen Tag und in die kommende Woche mit dem Segen Gottes:*

*Es segne dich Gott, der das Volk Israel sicher durch die Wüste und über den Jordan führte.*

*Es segne dich Jesus Christus, der in unsere Welt kam und unser Bruder wurde.*

*Es segne dich der Heilige Geist, der Entzündet unseres Glaubens und Tröster unseres Lebens.*

*Es segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige Gott, jetzt und auf deinem weiteren Weg. Amen.*